BUDDHISTISCHE MONATSBLÄTTER

1986 – XXXII 3

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Der Buddhismus ist Religion
von Paul Dahlke 51

Berichte

Wahrheit ist immer gegenwärtig
Vortrag von Gesshin Myoko 63

Die drei Formen des Geistes
Vortrag von Lothar P. Manhold 65

Literatur

Verändern wir die Zukunft?
von Hans Titschack 67

Gurus in Ost und West
von R. Hummel 68

Mitteilungen der BGH 69

Ordentliche Mitgliederversammlung 70

Veranstaltungen der BGH im März 1986 71

Veranstaltungen der BGB im März 1986 72

Jeder der in den Originalbeiträgen zu Wort kommenden Autoren ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Der Inhalt muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Herausgeber u. Versand	Buddhistische Gesellschaft Hamburg e.V. Beisserstraße 23, 2000 Hamburg 63 Telefon: 040 / 631 36 96
Förderungsbeitrag	DM 60,00 jährlich für die Buddhistischen Monatsblätter
Mitgliedsbeitrag	DM 80,00 jährlich (in diesem Preis ist der Bezug der Buddhistischen Monatsblätter enthalten).
Konten	Postgirokonto Hamburg : 188 95 - 205 Bankleitzahl : 200 100 20 Hamburger Sparkasse : 1243/121 058 Bankleitzahl : 200 505 50

Auf Antrag kann Ermäßigung gewährt werden.

Worin besteht Religion?
Darin, daß man so wenig wie möglich Leid verursacht, daß man Gutes im Überfluß hervorbringt und im Leben Liebe, Erbarmen, Wahrhaftigkeit und Reinheit in gleicher Weise pflegt.

(Asoka-Inschrift)

DER BUDDHISMUS IST RELIGION

von Paul Dahlke

Eins steht fest: Mit dem modernen Menschen sieht es auf religiösem Gebiet noch schlechter aus als auf sozialem, und der religiöse Wiederaufbau ist noch notwendiger als der soziale. Warum? Weil die Wurzel des Religiösen tiefer geht als die Wurzel des Sozialen, weil der Mensch seiner innersten Wesenheit nach mehr ein religiöses als ein soziales (oder wie Aristoteles sagt: ein politisches) Lebewesen ist. Man kann sich wohl vorstellen, daß jemand außerhalb jeder sozialen Gemeinschaft, etwa als ein Robinson, lebt und dabei doch ein vollwertiger Mensch ist. Man kann sich aber nicht vorstellen, daß jemand ohne jede Religion noch ein vollwertiger Mensch bleiben kann. Denn die religiöse, nicht die soziale Anlage ist letzten Grundes das, was den Menschen vom Tier unterscheidet. Sozial veranlagt ist das Tier auch, oft sogar weit höher als der Mensch; es ist aber nicht religiös veranlagt, und so liegt in der Religion letzten Grundes die Blüte alles Menschtums, und diese Blüte darf nicht verkümmern.

Darum sagen wir noch einmal: Eins steht fest - w i r b r a u c h e n e i n e n e u e R e l i g i o n ! Und weshalb brauchen wir sie? - Weil die alte nicht mehr paßt. Und weshalb paßt sie nicht mehr? - Weil wir aus ihr hinausgewachsen sind - im Denken. Unser Denken erlaubt uns nicht mehr, die Dogmen der alten Religion für Wahrheit zu nehmen. Wenn wir auch gerne wollten, der Verstand verbietet es und der ist unbestechlich.

Das Symbol des Glaubens ist das Dogma; denn der Glaube, weil mit der Wirklichkeit in Widerspruch stehend, bedarf des Dogmas, eben um seine Autorität gegenüber der Wirklichkeit geltend machen zu können. Das Symbol des Dogmas ist die Kirche. So sind wir von vornherein imstande, eine Antwort zu geben auf die Frage: W i e d a r f d i e n e u e R e l i g i o n n i c h t a u s s e h e n ? Worauf die Antwort lautet: Sie darf nicht Kirche sein und darf auch keine Möglichkeit in sich tragen, zur Kirche zu erstarren. Das bedeutet: Sie darf nicht auf dem Dogma beruhen- und das: Sie darf nicht Glaubensreligion sein.

Ist denn aber Religion überhaupt möglich ohne Glauben? Sind Religion und Glaube nicht gleichwertig, etwa wie Tag und Sonne?

Mit dieser Frage treten wir an unsere eigentliche Aufgabe heran.

Das Mittelalter, das dunkle, ist die Zeit gläubiger Religiosität - eine Zeit großer, aber schrecklicher und gewaltsamer Einheitlichkeit zwischen Glauben und Wissen. Diese Einheitlichkeit, weil sie nicht auf dem Einklang mit der Wirklichkeit beruhte und daher Gewalt zu ihrer Aufrechterhaltung benötigte, zerbröckelte an den aus diesem Widerspruch sich ergebenden Reibungen. Ein neues, der Wirklichkeit bzw. der Erfahrung sich anpassendes Wissen begann. Aus den Trümmern der Scholastik arbeitete sich eine neue Weltanschauung hoch, die mit dem Umsturz des astronomischen Weltbildes einsetzte und nun in unseren Tagen in der sogenannten Relativitäts-Theorie ihren vorläufigen Abschluß gefunden hat. Das Ergebnis dieser naturwissenschaftlichen Umwälzung, die alle diese Jahrhunderte zu ihrer Reifung gebraucht hat, ist kurz dieses: E s g i b t k e i n e a b s o l u t e n W e r t e .

Die Naturwissenschaft und ihre Auffassung des Weltgeschehens durchflutet wie ein ungeheurer Strom das Denken der modernen Menschheit und bringt diese Menschheit, wenn sie sich überhaupt die Mühe nimmt zu denken, in unversöhnlichen Widerspruch mit der Forderung der alten Religion, die eben auf dem Glauben an das Absolutum "Seele" bzw. "Gott" beruht.

Wissenschaftliches Denken besteht letzten Grundes in einer Anpassung an die Wirklichkeit. Daß die Naturwissenschaft bei der Schaffung ihres neuen Weltbildes recht gedacht hat, geht daraus hervor, daß ihre Anpassungsmöglichkeiten an die Wirklichkeit und dementsprechend die Fähigkeit des Vorausberechnens gestiegen ist. Weiß man auch nicht, was das ist, was man unter den Händen hat, sind auch alle Begriffe, mit denen die Wissenschaft arbeitet, nur sog. Arbeitshypothesen, so weiß man doch sehr wohl, wie man das, was man unter den Händen hat, gebrauchen kann, und dieses Ergebnis ist erzielt worden durch die allmähliche Überführung der alten, starren Gedankenwerte in bewegliche, der Absolutheiten in Relativitäten.

Religion, soll sie wirken, darf mit der Wirklichkeit nicht in Widerspruch stehen. Diese Forderung war solange nicht dringend, wie das wissenschaftliche Denken selber noch im Zustand der Unwirklichkeit, d.h. im Glauben an absolute Werte verharrte. Die bestehende Einheit zwischen Religion und Wissenschaft, die das Mittelalter bot, verdankte es der Unwirklichkeit seiner Wissenschaft, die in ihrer Art mit den gleichen dogmatisch-absoluten Werten arbeitete wie die Religion auch. Die Naturwissenschaft hat nur in jahrhundertelangen Wehen alle starren Werte ausgestoßen, sich völlig verbeweglicht, und wir stehen nunmehr vor der Frage: Was machen wir mit diesen rückständigen, starren Glaubensresten, Religion genannt? Was machen wir mit diesen Absolutheiten "Seele", "Gott", die in das moderne Denken hineinragen wie die stehengebliebenen Trümmer einer untergegangenen Welt?

Tatsache ist: Keine Wissenschaft kann etwas gegen, kein Glaube etwas für das Dasein Gottes beweisen. So scheint die ganze Frage zur Unlösbarkeit verurteilt zu sein und Gleichgültigkeit gegenüber aller Religion zur Notwendigkeit zu werden. Aber das wäre voreilig geurteilt; denn die nächste Frage des voreingenommenen Denkers wird sein: S i n d d e n n G o t t u n d R e l i g i o n g l e i c h b e d e u t e n d ? Muß man denn immer sich mit Gott ins reine setzen, ehe man zur Religion kommen kann? Geht der Weg zur Religion notwendig durch Gott?

Das menschliche Denken hat sich in die Vorstellung, daß Religion der Glaube an Gott sei oder, philosophischer ausgedrückt: daß Religion das Verhältnis des Menschen zu Gott, das Verhältnis des Endlichen zum Unendlichen - beiläufig eine Widersinnigkeit, denn beide haben überhaupt kein Verhältnis - bedeute, so verrannt, daß man an die Möglichkeit, zur Religion zu kommen unter Ausschaltung des Gottbegriffes, überhaupt gar nicht denkt und alle Kühnheit religiöser "Neubildung" in bloßen Variationen des menschlich-göttlichen Verhältnisses verpuffen läßt. Damit wird dann der Mensch vor die beiden Ausschließlichkeiten gestellt: entweder bedingungslos zu glauben oder ebenso bedingungslos Religion überhaupt zu verwerfen.

Wir fragen: Könnte nicht jeder Denkende auf den Gedanken kommen, daß Religion gar nicht im Gottglauben, sondern im Menschtum seine Wurzel hat? Und so tun wir nunmehr die Frage, welche die Menschheit seit unvordenklichen Zeiten hätte tun müssen und welche sie unbegreiflicherweise immer wieder n i c h t tut: W a s i s t R e l i g i o n ?

Daß man uns nicht falsch versteht: Getan worden ist diese Frage unendlich oft, aber nie unvoreingenommen, sondern immer, wie man im Telegrammstil sagt, mit bezahlter Rückantwort. Wir kennen diese Rückantwort in tausend und abertausend wechselnden Formen: Religion ist Gottglaube bzw. das Verhältnis des Menschen zu Gott.

Diese Antwort ist durchaus ungenügend, weil voreingenommen und weil aus dem Bereich der Wirklichkeit hinaustretend. Die Wirklichkeit aber ist unser einziger und höchster Richterstuhl. Verlassen wir sie, so begeben wir uns auf die hohe See des Gemeinten und Geglaubten, wo jeder Windstoß uns hin- und herwirft. Zu einem solchen Schritt darf man sich nur entschließen, wenn durchaus keine andere Möglichkeit bleibt.

Welche Möglichkeit sollte dazu zwingen? Wir antworten: d a s S u c h e n d e s M e n s c h e n !

Was einer sucht, das kennt er nicht. So können wir vorläufig eine ganz allgemeine Antwort auf die Frage geben: W a s i s t R e l i g i o n? Und diese Antwort lautet: Sie ist Ausdruck des menschlichen Suchens, d.h. dessen, was der Mensch nicht kennt und was er zu erkennen hofft, wenn er imstande ist, über dieses Leben hinauszusehen.

Und was ist das, was der Mensch nicht kennt? Wir antworten: Von den Erscheinungen des Lebens kennt er durch die Hilfe der Wissenschaft viel zu viel; aber er kennt das Beste nicht, nämlich den G r u n d d e s L e b e n s , den Urgrund des Lebens, die Kraft, auf Grund deren Leben da ist und sich erlebt. In diesem Sinne kann man sagen: R e l i g i o n i s t K r a f t l e h r e, Lebenslehre, und weil die Menschen diese Kraftlehre aus der Wirklichkeit heraus nicht haben schaffen können, so haben sie das Transzendente, den Glauben, d.h. "Gott" zu Hilfe genommen.

Das muß man wohl festhalten, und bei der ganzen Bewertung der Glaubensreligionen darf man nie vergessen, daß "Gott" durchaus nichts ist als ein gedanklicher Stützbegriff, den man notwendig der Wirklichkeit anlegen mußte und muß, solange diese den nötigen inneren Halt, das nötige Rückgrat nicht in sich selber hatte. Dieses Rückgrat, das allein der Wirklichkeit in sich selber Halt geben könnte, ist eben dieser Urgrund des Lebens, die Kraft, durch welche Leben da ist und sich selber lebt.

Die moderne Wissenschaft hat vielleicht dieses als ihren Haupterfolg zu verzeichnen, daß sie klar erkennt, daß die Frage, welche das Wesen aller Religion ausmacht, gar nicht ihr Gebiet ist, und wirklich Wissenschaft bleibt sie nur, soweit und solange sie an dieser Erkenntnis festhält. Das Gebiet der Wissenschaft beschränkt sich auf das, was in irgendeiner Hinsicht sich sinnlich darstellt und was daher verglichen, gemessen und vorausberechnet werden kann. Dieses Gebiet nennen wir " R ü c k w i r k l i c h k e i t ". Der Urgrund des Lebens, die Kraft, durch die Leben da ist, kann nie sinnlich sein, also auch nie Gegenstand der Wissenschaft werden. Sie ist das W i r k l i c h e am Leben mit den zahllosen R ü c k w i r k l i c h k e i t e n , Religion mit der einzigen W i r k l i c h k e i t des Lebens, eben der Kraft, durch die Leben da ist.

Damit kommen wir auf den Beginn unserer Abhandlung zurück. Wir sagten dort, daß wir eine neue Religion brauchen, weil die Wissenschaft uns eine neue Weltanschauung gegeben hat. Das ist nun nicht in dem Sinn zu verstehen, als ob die neue Religion sich dem neuen Weltbild anpassen oder gar aus ihm hervorgehen müßte - Wissenschaft, weil nur auf das Sinnliche gehend, kann nie eine Religion liefern -, sondern dahin, daß die neue Religion diesem neuen Weltbild, welches ja fraglos eine gewisse Seite des Weltgeschehens gibt und sie richtig gibt, wie sich aus der Fähigkeit des Vorausberechnens erweist - ich sage: daß die neue Religion diesem neuen Weltbild nicht widersprechen darf. R e l i g i o n , a l s a u f d e n U r g r u n d d e s L e b e n s g e h e n d , und Wissenschaft, als auf die Erscheinungen des Lebens gehend, haben getrennte Bereiche, von welchen nur eine einzige Beziehung verlangt wird: daß sie einander und damit dem Wirklichkeitssinn nicht widersprechen, und

daß beide, Religion und Wissenschaft, sich recht begriffen haben, wird sich daraus ergeben, daß sie nie mehr miteinander in Streit geraten.

Nun erhebt sich die Frage: Ist denn das Begreifen dieses Urgrundes, d.h. der Religion, eine unbedingte Notwendigkeit für den Menschen? Könnten seine geistigen Bedürfnisse nicht aus dem sinnlichen Gebiet des Weltgeschehens, d.h. aus der Wissenschaft heraus, gestillt werden?

Auf diese Frage erwidern wir: So wenig ein Gehirn unter der Glasglocke, d.h. geschützt vor allen fremden Gedankeneinflüssen, freiwillig auf die Gott-Idee kommen würde, so wenig würde es freiwillig auf die Frage nach des Lebens Urgrund verzichten. Daß man den Verzicht auf Religion und ihren Ersatz durch wissenschaftliche Nahrung überhaupt für möglich hält, ist eben durch diese unglückliche und folgenschwere Gleichsetzung von Religion und Gottglaube bedingt. R e l i g i o n i s t N o t w e n d i g k e i t , G o t t g l a u b e i s t k e i n e N o t w e n d i g k e i t.

Wirkliche Sittlichkeit kann nur aus der Religion fließen. Und warum das? Sittlichkeit ist, kurz gesagt, Selbstlosigkeit. Alles andere, was man sonst dem Begriff "Sittlichkeit" in die Schuhe schieben will, wird sich über kurz oder lang als irrig erweisen. S i t t l i c h s e i n , h e i ß t s e l b s t l o s s e i n u n d w e i t e r n i c h t s . Selbstlos sein heißt, Zwang gegen sich selbst zu üben, denn des Menschen Wesen steht auf Selbstzucht, ja i s t Selbstzucht.

Ich muß den Urgrund des Lebens, d.h. mich selber, begriffen haben, um wirkliche Sittlichkeit zu begreifen; denn nur aus diesem Urgrund kann sich das Motiv ergeben, warum ich sittlich sein m u ß . Womit sich dann unsere obige Definition von Sittlichkeit dahin erweitert, daß wir sagen: Sittlich sein heißt selbstlos sein m ü s s e n , und dieses "muß" stammt einzig und allein aus der Religion. Wirkliche Sittlichkeit muß sich als gedankliche Notwendigkeit aus der Religion entwickeln und es gibt nur ein K e n n z e i c h e n f ü r d i e W i r k l i c h k e i t e i n e r R e l i g i o n : d a ß s i e S i t t l i c h k e i t a l s g e d a n k l i c h e N o t w e n d i g k e i t a u s w i r f t .

So geben wir nunmehr auf die Frage, warum wir eine neue Religion gebrauchen, eine zweite Antwort: Wir brauchen eine neue Religion, weil die alte versagt hat. Und sie hat versagt, weil sie aufgehört hat, aus sich heraus den der Menschheit notwendigen Gehalt an Sittlichkeit zu liefern.

Wir stehen den Unmenschlichkeiten der Weltkriege, in welchen Religion nur als Werkzeug staatlichen Machthungers gebraucht, d.h. mißbraucht wurde, noch zu nah, um auf die Frage, warum Religion versagt hat, eine historisch-ruhige Antwort geben zu können. Die innere Empörung wallt noch zu heftig nach, um eine solche Antwort möglich zu machen. Aber wir wiederholen es mit äußerster, unbeirrbarer Bestimmtheit: S i e h a t v e r s a g t ! Und was soll das Salz, wenn es nicht mehr salzt?! Es ist kein Salz mehr. Was soll der Weihrauch, wenn er nicht mehr duftet? Er ist kein Weihrauch mehr. Eben dieses schmähliche Versagen der Religion ist es ja, das die atheistischen Richtungen in ihren Versuchen, Religion überhaupt zu entfernen, bestärkt. Selbst angenommen, die Menschheit könnte ohne Religion leben - ohne Moral kann sie nicht leben.

Fassen wir das Wesen dieser neuen Religion in einem einzigen Stichwort zusammen: diese neue Religion muß w i r k l i c h sein, d.h. sie darf der Wirklichkeit, wie wir sie durch Erfahrung kennen, nicht widersprechen, und sie muß wirken, muß Moral wirken, muß Sittlichkeit als gedankliche Notwendigkeit aus sich selber hervorgehen lassen. Erst wenn die Frage nach dem Urgrund des Lebens, in welcher das Wesen aller Religion aufgeht, eine Beantwortung in diesem Sinne gefunden hat, kann man von Religion reden. Alles andere, mag es noch so gut gemeint sein, ist Phantasterei und hat vor der Wirklichkeit keinen Bestand.

Unsere Aufgabe ist damit vorgezeichnet; aber wie sie lösen? Wie kommen wir zu diesem Urgrund des Lebens? Die Wissenschaft berührt die Frage gar nicht, kann und darf sie gar nicht berühren, weil sie damit sich selber unmöglich machen würde, und wo sie es doch tut, da bringt sie eben sich selber in Gefahr; und der Glaube löst dieses Problem durch eigenmächtiges Hinausspringen aus der Wirklichkeit, eben durch Glauben. G i b t e s e i n e n d r i t t e n W e g ? -

Wie es zwischen Sinnlichem und Übersinnlichem ein Drittes gibt: mein eigenes inneres Leben, mein Denken, mein Bewußtsein, so gibt es auch zwischen dem beweismäßigen Wissen der Wissenschaft und dem Glauben der Religionen ein Drittes: d a s u n m i t t e l b a r e E r l e b e n . Mein Denken, mein Bewußtsein ist weder sinnlich noch übersinnlich, weder Beweis noch Glaubens-Gegenstand, sondern es ist es selber, als Erlebnis. Erlebnis ist die wahre und einzige Wirklichkeit; aus ihm muß die neue Religion kommen, soll sie überhaupt kommen. Erlebnis ist notwendig Selbsterlebnis. Im Selbsterlebnis öffnet sich der Weg zum Untergrund des Lebens, vorausgesetzt, daß wir den Lehrer finden, der uns diesen Weg weist.

Unsere Begriffsbestimmung der Religion besagt durchaus nichts als daß wir, um aus dieser Gleichung etwas machen zu können, des Lehrers bedürfen. D i e s e r L e h r e r i s t d e r B u d d h a , u n d s e i n e L e h r e i s t d a s , w a s w i r B u d d h i s m u s n e n n e n .

Es würde die Aufgabe, die wir uns mit diesem Aufsatz gestellt haben, überschreiten, wenn wir hier nun eine Darstellung der Buddhalehre geben wollten. Hier mag es genügen hervorzuheben, daß der Buddha in unmittelbarem Selbst-Erlebnis den L e b e n s d u r s t a l s d i e K r a f t b e g r i f f e n h a t , a u f G r u n d d e r e n L e b e n sich selber lebt und er-lebt, und daß er damit den Urgrund des Daseins (nicht als Welt-Dasein, sondern als Ich-Dasein) begriffen hat. Alles Wirkliche ist Erlebnis; jedes Erlebnis spielt sich in der Persönlichkeit ab und nicht in Allgemeinheiten, mögen sie heißen wie sie wollen. B u d d h i s m u s g i b t j e n e w i r k l i c h e R e l i g i o n , die in einem Erlebnis des Menschen sich selber gegenüber besteht. Daß er aber hiermit etwas Wirkliches gibt, das beweist sich durch sich selber damit, daß er etwas gibt, das wirkt. Denn die neue Einsicht, die der Buddha mit seiner Anatta- und Kamma-Lehre gibt, wirft jene w i r k l i c h e Moral aus, bei welcher Selbstlosigkeit als gedankliche Notwendigkeit sich ergibt. Hier m u ß ich selbstlos sein, nicht weil das Interesse der Menschheit es verlangt, nicht weil Gott es fordert, sondern weil die neue Einsicht mich zur Selbstlosigkeit

zwingt. Hier schwingt nicht die Welt, nicht Gott - hier schwingt mein eigenes Denken die Knute, und ob ich will, ob ich nicht will, ob ich leicht oder freudig, ob ich widerwillig oder jammernd folge - ich m u ß selbstlos sein, will ich mir nicht den Stachel ins eigene Fleisch rennen. Und versündige ich mich noch so oft durch Taten der Selbstsucht an mir selber, immer wieder zwingt mein Denken mich zur Selbstlosigkeit zurück.

Das Verhältnis des Menschen zu sich selber, ohne Deutung ein inhaltloses Rätselwort, begreift hier, in der Lehre des Buddha, sich als Sittlichkeit selber. Und das ist der Stempel der Vollkommenheit, den diese einzige Lehre an sich selber trägt, daß in ihr Sittlichkeit und Religion zu einer Einheit sich schließen derart, daß in ihr R e l i g i o n z u r S i t t l i c h k e i t selber wird. Hier, in dieser neuen Einsicht, die der Buddhismus eröffnet, stehen Religion und Sittlichkeit als gegebene Einheit da und bieten damit das Höchste, was der Menschengeist zu vergeben hat - die wahre Dreieinigkeit von Erleben, Wollen, Hoffen, wie sie nur aus einer vollen Einsicht in die Wirklichkeit sich ergeben kann. Volle Einsicht in die Wirklichkeit ist nur da, wo Einsicht in die Kraft da ist, auf Grund deren Wirklichkeit, d.h. Leben, sich selber erlebt; womit wir denn auf den Anfang dieser Abhandlung zurückkommen:

Das Elend aller Religion beruht auf ihrer Gleichsetzung mit dem Gottglauben, welcher letztere entweder blinden Glauben oder ebenso blindes Verwerfen verlangt. Das Weltgeschehen aber bietet keine Begründung, weder für das eine noch für das andere; es lehrt nichts als Anfangslosigkeit, und diese spricht weder für noch gegen Gott. Soll der Buddhismus also die w i r k l i c h e R e l i g i o n sein, als die wir ihn anbieten, eröffnet er wirklich jene letzte Einsicht in die Kraft, auf Grund deren Leben sich selber erlebt, so wird man von ihm verlangen müssen, daß er das Gott-Problem in irgendeiner Weise mit umgreift. Und das tut er; freilich nicht dadurch, daß er Gott hinwegdisputiert und durch Beweise vernichtet, sondern dadurch, daß er ihn still, ja hin und wieder leise lächelnd in die alles umgreifende Wirklichkeit seines Gedankens hineinreißt.

Auch der Buddhismus als Wirklichkeitslehre steht der Tatsache "Anfangslosigkeit" gegenüber. Keine andere Religion hat diese Tatsachen in so alles überragender Weise, in so überwältigenden Bildern ausgemalt wie er. Jene ersten Einsätze des Lebens, zu denen die moderne Naturwissenschaft sich scheu und verschämt hintappt, sind für ihn nichts als Abschnitte, Kappa's in einem anfangslosen Spiel von Erblühen und Verblühen, von Sich-Öffnen und Sich-Schließen, von Entwicklung und Schrumpfung. Aber diese Anfangslosigkeit, in der Wissenschaft wie Glaube ertrinken, die meistert er vom Jetzt aus in der alles überragenden, alles durchdringenden Einsicht seines Erlebens. Eben weil diese Einsicht bis in die Schmiede des Lebens, bis an den Kern und die Wurzel alles Daseins geht, derart, daß sie in diesem Jetzt nichts Verstecktes mehr zurückläßt, deswegen läßt sie auch in den Anfangslosigkeiten nichts Verstecktes zurück. Denn vor dem Jetzt steht immer wieder ein Jetzt, und ist e i n Jetzt durchschaut, so sind sie es alle. Die Anfangslosigkeit ist da - wie sollte es auch anders sein in einer Wirklichkeitslehre; aber sie wird auflösbar, aufhebbar, verliert ihre mystische Gewalt dadurch, daß das Jetzt, d.h. das im Jetzt sich selber erlebende Ich sich selber als auflösbar, als aufhebbar begreift.

Letzten Endes ist es aber die Anfangslosigkeit, aus deren mystischen Abgründen der Gott hochsteigt. Ist sie gemeistert - vom Jetzt aus - so ist es auch der Gott. Das ganze Problem löst sich - nicht in einem Beweis für oder wider, sondern darin, daß es in sich selber hinfällig wird. Für den, der sich selber als das begriffen hat, was er wirklich ist: anfangsloses Erzeugnis seiner selbst und als solches mit der Selbstaufhebbarkeit als letzter Möglichkeit begabt, für den verliert der Gottbegriff Sinn und Bedeutung und wird zu nichst als einem Ergebnis mangelnder Einsicht in die Wirklichkeit. Der Buddhist kämpft nicht gegen Gott an - warum sollte er auch; er stört ihn ja nicht. Aber wo er ihm begegnet, da reißt er ihn mühelos, ja oft mit einer Art überragenden Humors in das erbarmungslose Kreisen seiner Wirklichkeit hinein. Die mächtigen Lehrreden der L a n g e n S a m m l u n g , vor allem das B r a h m a j a l a - S u t t a mit seiner Entstehungsgeschichte des Göttlichen, mögen als Beweis gelten.

Diese kampflose Überwindung des Gottbegriffes ist der letzte Beweis für die W i r k l i c h k e i t d e r R e l i g i o n, welche der Buddhismus gibt.

Der e r s t e B e w e i s ist die Verträglichkeit mit der Wissenschaft, d.h. mit den Tatsachen der Erfahrung. Diese Verträglichkeit ergibt sich daraus, daß der Buddhismus als Selbsterlebnis, d.h. als das sich in sich selber erlebende Ich gänzlich außerhalb der Wissenschaft, ihrer Tatsachen und Methoden zu liegen kommt.

Der z w e i t e B e w e i s ist die Schaffung einer wirklichen Moral, d.h. einer Moral, die als Ergebnis einer Einsicht in mein wirkliches Wesen Moral zu einer gedanklichen Notwendigkeit, zu einem Selbstzwang macht.

Und der d r i t t e B e w e i s ist diese stille Ablösung vom Gottbegriff, die gleichzeitig auch Ablösung von jedem Glaubenszwang, von Dogma und Kirche ist und damit eine Religion gibt, die menschlich ist im vollkommensten und edelsten Sinne.

Wir wissen wohl, daß diese neue Religion, wie sie der Menschheit im Buddhismus sich darbietet, einen schweren Weg zu gehen haben wird. Denn als Selbsterlebnis, ja, als das sich selber erlebende Bewußtsein, stellt sie an den Ernst, die Ehrlichkeit, den Wirklichkeitssinn des Einzelnen hohe Anforderungen. Aber mögen die Schwierigkeiten des Weges noch so groß sein, so dürgen wir, die wir Wortführer dieser Lehre sind, deswegen doch nicht mutlos werden. Denn schließlich ist es ja gar nicht die Schwierigkeit der Lehre, die ihren Weg so schwierig macht; die Lehre selber ist entsprechend ihrer Vollkommenheit von vollkommener Einfachheit. Die Schwierigkeiten des Weges liegen in den aufgetürmten Vorurteilen und gedanklichen Voreingenommenheiten. Weil das Saatfeld vereist ist durch wissenschaftliche und religiöse Dogmen, deswegen hat die Lehre einen so schweren Weg. Aber wie die Sonne das, was ihr den Weg zum jungen Samenkorn verlegt, sich selber wegschmilzt, dadurch, daß sie sich selber zeigt, so wird auch die Lehre alle diese geistigen Erstarrungen und Vereisungen sich selber wegschmelzen, eben dadurch, daß sie

sich selber zeigt. Darum zeigen, geduldig immer wieder zeigen, im Zeigen nicht müde werden! Locken wir auch nicht gleich die junge Saat hervor, so helfen wir doch derweilen das Wintereis wegschmelzen.

(Auszug aus den "Kleinen buddh. Schriften")

***

FRAGEN UND ANTWORTEN (1)

F r a g e :

Kann der Buddhist Mitglied einer christlichen Kirche sein?

A n t w o r t :

Christus hat die Worte ausgesprochen, daß man nicht zwei Herren dienen kann. Das Christentum mag wohl in verschiedenen Zügen mit dem Buddhismus übereinstimmen, weicht aber entscheidend von ihm ab. Das höchste Gebot des Christentums verlangt den Glauben an Gott. Dieser Monotheismus läßt sich jedoch nicht mit dem Buddhismus vereinbaren. Die christliche Kirche vertritt die ausschließliche Gültigkeit ihrer Lehre. Dem Buddhismus hingegen ist dogmatische Intoleranz fremd. Selbst wenn in ehrlicher Überzeugung eine gleichzeitige Zugehörigkeit zu buddhistischer Gemeinde und christlicher Kirche bejaht würde, so würde doch von der christlichen Kirche ein solcher Standpunkt mit Nachdruck verworfen werden. Ein wirklicher Buddhist kann daher nicht Mitglied der christlichen Kirche sein, und zwar einmal nicht wegen der grundsätzlichen Verschiedenheit beider Religionen, zum anderen nicht wegen des Ausschließlichkeitsanspruchs der christlichen Kirche.

(Aus: "Indische Welt". Buddhistische Monatshefte)

+++

BERICHTE

Gesshin Myoko (Prabhasha Dharma Roshi):
WAHRHEIT IST IMMER GEGENWÄRTIG
Vortrag in der Christuskirche am 14.11.1983

Prabasha Dharma Roshi betonte in ihrem Vortrag, daß die Menschen im Grunde überhaupt nichts zu lernen, zu vervollkommnen, zu reinigen und zu bezwecken brauchen, denn: Wahrheit ist immer, rein, gegenwärtig und ständig in Greifweite.
Zen-Übung an sich hat keinen Zweck und verbessert nichts; trotzdem braucht man zunächst die Absicht, um den Geist zu bezähmen, der dauernd umherschweift. Wenn man sitzt, ist man sich des kurzen Atems bewußt, beim langen Atemzug des langen. Das Atmen geschieht von selbst, wir werden geatmet. Das Selbst, das man gerade hat, löst sich auf ins All. Im nächsten Moment erhält man ein neues Selbst. Nur in größter Bewußtheit haben wir die tiefste Erfahrung dessen, was wirklich geschieht: Form ist Nicht-Form und Nicht-Form ist Form.

Die Wahrheit kann von uns nicht durch lange Übung oder irgendwann in der Zukunft erreicht werden, sie ist unerreichbar und unfaßbar für den Verstand - aber: sie ist überall. Unser Verstand hindert uns daran, sie sofort und direkt in Erfahrung zu bringen.

In der Zen-Meditation erfährt man, wie Gefühle, Gedanken und Vorstellungen kommen und wieder vergehen. Nie wird versucht, etwas zu unterdrücken, denn das würde immer unruhiger machen. Wenn wir einmal stillsitzen und alles ruhig vorbeigehen lassen, dann überkommt uns eine große Ruhe. Es gibt etwas, was nicht kommt und was nicht geht - das Todlose. Hier ist Wahrheit, Ruhe, Einssein.
Die Wahrheit ist etwas anderes als das, was wir in der Schule lernen, wo unser dualistisches Bewußtsein alles in Gegensätze trennt und wo wir immer auf einen Punkt zustreben. Die Wahrheit ist alldimensional - jeden Augenblick in alle Richtungen sich entfaltend und wieder eingehend in die Leere. Dieser Prozeß ist das wahre Leben. Hier gibt es keine Fragen mehr. Man weiß, man ist angekommen, und erst dann ist man frei für andere Menschen. Nur aus dieser Erkenntnis heraus entsteht wahre Nächstenliebe, die unmöglich ist für Menschen, die sich nicht selbst kennen, sich nicht selbst lieben.

Die meisten Menschen haben ein sehr starkes Ego. Sie fürchten, es zu verlieren, und fallen auf alle Tricks des Ego herein. Es ist schwer, von unseren Ideen und Vorstellungen loszulassen. Jeder hat seine Vorstellung vom Ich - wie und was er ist, ebenso seine Vorstellung von anderen Menschen. Aus Angst davor, was andere von uns denken, wagen wir nicht, wahr zu sein. Aber erst wenn man sich mit dem identifiziert, was aus dem innersten Winkel und aus dem Bewußtsein kommt, dann hat der Geist Frieden.

Wenn das ganze Bewußtsein entfaltet ist, dann gibt es keine Sorge mehr, sondern nur noch Weisheit und Liebe.
Weisheit ist das Nichts, die Leere - wo alles aufgelöst und im Ursprung zurück ist.
Liebe ist, wenn Weisheit sich manifestiert. Aber diese Liebe hat kein Gegenüber mehr, keinen Haß. Vollkommene Liebe ist ohne Objekt. Sie strahlt aus sich selbst heraus und beinhaltet Barmherzigkeit, Mitgefühl, Mitleiden, Mitfreude. Sie kann nur kommen, wenn der eine Geist in uns wirkt. Dann entspringt sie nicht dem anerzogenen "Du mußt den Nächsten lieben".

Im Zen beginnt die Übung damit, das Selbst in Erfahrung zu bringen. Danach kommt das Wirken in der Welt, denn erst dann respektieren wir alle verschiedenen Formen der Manifestation des Einen. Wenn man sitzt und ganz allein ist, erfährt man, daß man aufs tiefste mit allem verbunden ist. Man ist allein und nicht allein, man ist das All.
In der Meditation lassen wir von allem los und kehren auf den Atem zurück, wenn störende Gedanken gekommen sind. Der Atem ist eine Verdichtung des Geistes, er ist die Brücke zum Bewußtsein.
Im alltäglichen "Normalzustand" leben die Menschen in Begriffen und erfahren nicht wirklich. Sie sehen beispielsweise eine Blume wie im Traum. Erst wenn man die Blume richtig sieht, dann geht es über das Schauen hinaus, und der Mensch wird eins mit der Blume. Er ist im Zentrum der Blume, und da begegnet er demselben Geist, der auch in ihm selbst wirkt. An diesem Ort ist unsere Heimat.
Wir haben schon das Höchste in unserem Besitz, es liegt nur unter den Trümmern des Ich verborgen.

M.B.

+

Lothar P. Manhold:
DIE DREI FORMEN DES GEISTES
Vortrag in der BGH am 20.11.1985

Ausgangspunkt der Betrachtungen L. Manholds war ein Traktat Padma Sambhavas mit dem Titel "Yoga der Erkenntnis des Geistes".
Padma Sambhava, der Begründer des tantrischen Buddhismus in Tibet, schreibt im Vorwort: "Diese Abhandlung gehört zu der tiefen Lehre der Selbstbefreiung durch Meditation. Sie legt den Yoga der Erkenntnis des Geistes dar, das Sehen der Wirklichkeit.... durch diese Methode wird der eigene Geist verstanden."
Die Wirklichkeit der Welt ist ein Produkt des Einen Geistes. Alles Erfaßbare ist in seiner Wurzel Idee und Gedanke. Nachdrücklich wird darauf hingewiesen, daß der Mensch die Dingwelt und sich selbst ausschließlich als Bewußtseinstatsachen erfährt. Alles ist vom Einen Geist geschaffen.

Das Wissen um den sogenannten Geist ist zwar weitverbreitet, doch dieses Wissen hilft dem Menschen nicht, die Wahrheit und die Wirklichkeit zu erkennen. Solange der Eine Geist unbekannt ist, falsch beurteilt oder einseitig erfaßt wird, ist die Folge überwältigendes Leiden. Der Geist in seinem wahren Zustand ist "... nackt, unbefleckt... klar, leer, ohne Realität, zeitlos, jenseits aller Unterscheidungen." Lothar Manhold nennt diesen Geist der Wahrheit und Wirklichkeit in seinem Vortrag den ursprünglichen Geist. Es ist der Geist, den wir alle mitbrachten, als wir auf die Welt kamen. Er ist ohne Dualität, er ist weltfrei.

Wie konnte es geschehen, daß uns dieser ursprüngliche Geist abhanden gekommen ist?
Irrtum, sagt der Mahayana-Buddhismus, nichts ist verlorengegangen. Ursprünglicher Geist ist immer in uns, nur ist er verschattet von einer anderen Art Geist, von einem Bewußtsein, das überfüllt ist mit Unterscheidungen. Es ist der Geist der Dualität.
Warum das so ist? Aus Notwendigkeit. Da wir in die Welt geboren sind, sollen wir in ihr und mit ihr leben, und dazu brauchen wir einen Geist, der den Dingen zugetan ist, einen Geist, den nicht Einheit, sondern Vielheit beglückt.
Dieser bewußte Geist beginnt in dem Augenblick, wo das Kind lernt, "Ich" zu sagen und sich als Ich zu empfinden. Dann vollzieht sich in der Seele die Zwillingsgeburt von Ich-Kraft und bewußtem Geist,

die so stürmisch an Boden gewinnen, daß ursprünglicher Geist immer mehr aus dem Blick kommt.

Bewußter Geist ist weltzugewandt und weltbegeistert, birgt aber als Schattenseite die Weltzerstörung in sich.
Ursprünglicher Geist ist weltfrei. Diese Weltfreiheit kann allerdings auch zur Weltverneinung werden.
Bewußter Geist haftet am Stofflichen. Er ist der Geist des Stofflichen. Bewußter Geist verwandelt auch Spirituelles in Stoffliches, um es zu manipulieren. Satori, Samadhi - bewußter Geist sieht in ihnen bloß psychotische Zustände und in Gott ein Produkt der Einbildung. Bewußter Geist kämpft für den Frieden. Umweltverschmutzung, Ausrottung der Tiere, Waldsterben, Rüstungswettlauf - all dies sind Produkte des bewußten Geistes.

Unseren ursprünglichen Geist könnten wir dem Prinzip der Helligkeit und Reinheit zuordnen.
Bewußter Geist wäre zu betrachten als eine Verflochtenheit von Energie und Aktivität - mit dem Dunklen, Zerstörenden.
Die dritte Erscheinungsform des Geistes, die zwischen diesen beiden steht, ist modifizierter Geist. Dieser Geist ist ein Gerichtetsein von Aktivität und Energie - auf das Reine und Helle.

Um das Getriebenwerden im Meer der Dualität und des Leidens zu beenden, lehrte Buddha die Wirklichkeit der Dinge zu erkennen und setzte als Rettungsfloß die Meditation ein. Meditation hat zwei Seiten: das Stillhalten des Körpers und das Nicht-Denken. Ziel der Meditation ist Geistesruhe. Bei anhaltender Übung verändert sich das Bewußtsein. Der Film der Worte und Bilder läuft langsamer und hört vielleicht sogar ganz auf. Dann tritt hervor, was bewußter Geist solange zugedeckt hatte: ursprünglicher Geist. Mag es auch nur sein wie ein Morgendämmern, in diesem Dämmern aber nimmt bewußter Geist schon eine andere Färbung an, er wird zu modifiziertem Geist, der sowohl weltfrei als auch weltbewahrend ist.

Zum Schluß kam L.Manhold noch einmal auf Padma Sambhava, mit dessen Zitat er begonnen hatte, auf dessen Yoga er aber so wenig einging, weil er so schwer zu beschreiben ist. Bewußter Geist scheitert daran. Es bleibt also nichts weiter übrig als zu meditieren und in den eigenen Geist zu schauen.

M.B.

+++

L I T E R A T U R

Verändern wir die Zukunft! Kamingespräche dreier Freunde.
Die Verpflichtung des Menschen für Natur und Staat.
Von Hans Titschack. - PDV Sachbuchverlag GmbH Hannover 1985.239 S.

Kamingespräche dreier Freunde über die Notwendigkeit, eine neue Weltanschauung zu entwickeln. Dabei ist der Buddhismus als Grundlage geeignet, sagt Peter seinen Freunden, um einen Idealstaat zu entwickeln. Religionen als Interpreten des Jenseitigen haben ebenso versagt, Idealzustände innerhalb der menschlichen Karmagemeinschaft zu schaffen,wie es die materialistischen Diesseits-Ideologien nicht vermocht haben, irgendwo in dieser Welt einen Idealstaat zu entwickeln.

Die Einführung in den Buddhismus, die den zweiten Kaminabend ausfüllt, ist sicherlich geeignet, Gedanken der Nicht-Ichhaftigkeit, des selbstgewirkten Karmas und der ewigen Wiederkehren zu vertiefen.

Die derzeitige Misere der Welt wird als Folge des Nichtwissens über die menschliche Existenz charakterisiert. Jeder Mensch empfindet sich als "einmaliges Geschöpf", das ausschließlich während dieser Lebenszeit wirken kann. Der Mensch muß also seine Zeit ausnutzen. Steigerung der Lebensqualität ist dann das einzige Ziel. Irdischer Reichtum als Folge von Frömmigkeit und Tüchtigkeit? Die Theologie der Prädestination macht es deutlich: Gott bestimmt, welche Menschen in Sünde und Verdammnis fallen und welche durch seine Barmherzigkeit zu irdischem und himmlischem Wohlergehen gelangen.

Ein Buddhist fühlt sich nicht als einmaliges Wesen. Sein Daseinsimpuls war immer vorhanden. Durch eigene Anstrengung und eigene Lenkung führt der Buddhist sein Karma selbstgewirkten Wiederdaseins-Zuständen entgegen. Damit gewinnen alle Wesen, seien es Menschen oder Tiere, eine karmische Gemeinsamkeit, die es durch Schutz der Natur und kluge Verwendung von Materie und Geist beim Aufbau eines Zusammenlebens in Harmonie auf dieser Erde zu pflegen gilt.

In diesem Buch werden in verständlicher Weise alle Aspekte des Zusammenlebens diskutiert. Zehn Abende sprechen die drei Freunde zusammen. Oft werden dabei die Gläser gefüllt und Zigaretten angezündet. Aber das gehört zum Leben wohl auch dazu.

G.N.

+

Gurus in Ost und West (Hintergründe / Erfahrungen / Kriterien). Von Reinhart Hummel. Quell-Verlag, Stuttgart 1984, 173 S.

Nicht erst das kriminelle Treiben von Bhagwan Shri Rajneesh und seiner "Jüngerin" Ananda Sheela haben wieder einmal den Blick auf das Guruwesen und -unwesen gelenkt, von dem weite Teile der westlichen Welt seit eineinhalb Jahrzehnten betroffen sind. Die Reaktionen der europäischen und nordamerikanischen Öffentlichkeit sind vielfältig und reichen von polemischer und nicht immer fairer Kritik bis zu kritikloser, unreflektierter und irrational-schwärmerischer Hingabe an einen dieser Gurus durch westliche Menschen.

Der Autor, ein namhafter deutscher Religionshistoriker und Missionswissenschaftler, versucht, in möglichst objektiver Weise etwa eineinhalb Dutzend indische Guru-Bewegungen, die vorwiegend im Westen missionieren, darzustellen und andererseits die religionshistorischen, soziologischen und psychologischen Hintergründe auszuleuchten, aus denen diese Bewegungen - von denen einige zu den sog. "Jugendsekten" gezählt werden - hervorgegangen sind und die Gründe aufzuzeigen, aus denen westliche Menschen sich diesen Bewegungen anschließen. Seine Kritik an diesen Bewegungen stützt sich nicht selten auf kritische Stellungnahmen, die aus den Kreisen des Hinduismus selbst kommen. Die Frage, ob ein bestimmter Guru "echt" ist oder nicht, muß in letzter Instanz offenbleiben. "Nur Shiva selbst kann sagen, ob ein Mann, der die heilige Kleidung trägt, ein Schwindler oder ein echter Heiliger ist." (Tamilisches Sprichwort). ...
Verständlich, daß in einem Land, in dem Millionen in unbeschreiblichem Elend leben, Gurus und "Heilige", die in Rolls-Royce fahren und sich einen aufwendigen Administrationsapparat leisten, als Ärgernis empfunden werden. Besondere Ablehnung findet aber die "Kommerzialisierung" der Initiation und der Mantra-Vergabe. "Für einen frommen Hindu kann ein 'Initiations- und Mantra-Verkäufer' kein echter Guru sein." (S.90).

Der Westen hat die schrankenlose Verehrung der Gurus kreiert. Während in Indien durchaus andere religiöse Faktoren (wie Pûjas in Tempeln und vor Familienschreinen, traditionelle Feste, Studium und Rezitieren der Heiligen Schriften etc.) neben der Guruverehrung in Geltung stehen, hat diese bei den westlichen Anhängern eine Monopolstellung absolutistischen Charakters angenommen. Dies aber be-

schwört Gefahren ungeahnter Dimension herauf, die von finanzieller Ausbeutung bis zu sexuellem Mißbrauch führen kann. Inwieweit die "vaterlose Gesellschaft" bei der ausufernden Guruverehrung junger Westler Pate gestanden hat, mag vielleicht späteren religionssoziologischen Untersuchungen vorbehalten sein. Für den buddhistischen Bereich muß die Guru-Verehrung als etwas Genuines überhaupt in Frage gestellt werden, erinnert man sich an die Worte des Erleuchteten, "daß man sich selbst Zuflucht sein soll". So bleibt die Guru-Verehrung als ein unbewältigtes und nicht unumstrittenes neohinduistisches Phänomen im Raume stehen.

F.Fenzl

\+ + +

M I T T E I L U N G

der
Buddhistischen Gesellschaft Hamburg

Betr.: Spendenbescheinigungen

Wir bitten um Ihr Verständnis, daß wir zur Vereinfachung des Geschäftsbetriebes in Zukunft nur noch einmal im Jahr, jeweils am Ende des Geschäftsjahres, Spendenbescheinigungen verschicken. Wer für die Überweisung seines Mitglieds-/Förderbeitrages oder einer Spende die Bestätigung von uns haben möchte, der schreibe bitte auf den Überweisungsauftrag den Vermerk: "Spendenbescheinigung erwünscht". Im Januar des nächsten Jahres können Sie dann mit der Spendenbescheinigung rechnen.

BGH - Der Vorstand

\+

Neues Register der BM

Nachdem die Herausgabe des 1. Registers der "Buddhistischen Monatsblätter", das den Zeitraum von 1952-1976 umfaßte, jetzt 9 Jahre zurückliegt, wurde ein neues Register für die Jahre 1977-1985 erstellt. Wir legen es diesem Heft bei.

Die Redaktion

\+ + +

O R D E N T L I C H E M I T G L I E D E R V E R S A M M L U N G
D E R B U D D H I S T I S C H E N G E S E L L S C H A F T
H A M B U R G EV.

Am S o n n t a g , den 13. April 1986 findet ab 16 Uhr in den Räumen der Buddhistischen Gesellschaft Hamburg eV., Beisserstrasse 23, 2000 Hamburg 63 die ordentliche Mitgliederversammlung statt, zu der hiermit eingeladen wird.

T a g e s o r d n u n g

1. Bericht des Vorstandes
2. Bericht des Kassenwartes
3. Entlastung des alten Vorstandes
4. Neuwahl des Vorstandes
5. Wahl der Rechnungsprüfer
6. Satzungsänderung bezüglich Buddhistische Religions Gemeinschaft
7. Verschiedenes, z.B. künftige Entwicklung und Vorhaben

Bisher haben sich folgende Mitglieder für ein Vorstandsamt zur Verfügung gestellt:

1. Frau Karin Börnsen für das Amt der 1. Vorsitzenden
2. Herr Kurt Fehrenz für das Amt des 2. Vorsitzenden
3. Frau Christiane Eberle für das Amt der Organisationsleiterin
4. Frau Marlies Burghardt für das Amt der Schriftführerin
5. Herr Wolfgang Krohn für das Amt des Kassenwartes

Bis zum 15. März können weitere Vorschläge für Vorstandsämter gemacht werden, sofern die vorgeschlagenen Personen schriftlich die Annahme der Wahl bei der Geschäftsstelle Beisderstrasse 23, 2000 Hamburg 63 mitteilen.

Vom 25. März an können Mitglieder der BGH eV. mit Beilage von 80 Pfennig Rückporto bzw. Freiumschlag die Unterlagen für die satzungsmäßig mögliche **B r i e f w a h l** anfordern.

Zum Abschluß der Mitgliederversammlung am 13.4.1986 findet eine kleine Feierlichkeit (Puja) statt. Danach Beisammensein bei Tee und kleinen Imbissen.

BUDDHISTISCHE GESELLSCHAFT HAMBURG E.V.
Beisserstraße 23, 2000 Hamburg 63
Tel. 040 / 631 36 96. Sprechzeiten: in der Regel dienstags, mittwochs und donnerstags von 18.30 - 19.30 Uhr

Veranstaltungen im M ä r z 1986

freitags 19.00	Dhamma-Begegnung im Gespräch - in der Bewegung - in der Meditation mit Wolfgang Krohn nicht am 28.03.
dienstags 19.30	KUM NYE - Gruppe nicht am 25.03.
donnerstags 20.00	ZEN - Gruppe um Prabasha Dharma Roshi
Samstag, 01.03. 9.00 - 21.00	Vipassana - Seminar mit Vimalo
Sonntag, 02.03. 9.00 - 16.00	Bitte in der Geschäftsstelle anmelden. Tee wird gereicht, Essen bitte selber mitbringen.
Freitag, 28.03. (Karfreitag) 16.00	Vortrag von Lothar P. Manhold "Ober die Meister des I. Ging"

Weitere Veranstaltungen in unserem Hause:

Sonntag, 08.03. 9.00 - 15.00	Zen der Zen-Arbeitsgemeinschaft e. V. Anmeldung und Auskunft: Tel. 6034942 oder 6445391
Samstag, 22.03. 9.00 - 18.00	Handlesekunst-Seminar für "Fortgeschrittene" mit Amnuay Baddhanasiri
Sonntag, 23.03. 9.00 - 17.00	Bitte in der Geschäftsstelle anmelden
Samstag, 22.03.	Tagessesshin unter Leitung von Michael André Zen-Vereinigung Information unter Tel. 04193/5851 od. 040/2704544

ZENDO, Za-Zen-Kreis um Taisen Deshimaru Roshi. Anmeldung und Auskunft bei Michael André, Adlerhorst 9, 2359 Henstedt-Ulzburg, Tel. 04193 / 5851

Seminargebühren bitte unter obiger Adresse erfragen.

BUDDHISTISCHE GESELLSCHAFT BERLIN E. V.,
Wulffstr. 6, Parterre, links, 1000 Berlin 41
Tel. 040 38 38 (Dr. Angermann, Vorsitzender)
Tel. 792 85 50 (Wulffstraße 6, Geschäftsstelle)

Veranstaltungstermine lagen bis Redaktionsschluß nicht vor. Über Veranstaltungen im März 1986 bitten wir, in der Geschäftsstelle nachzufragen.

Über weitere Veranstaltungen in Berlin bitten wir, bei folgenden Anschriften direkt nachzufragen:

Buddhistisches Haus Berlin - Frohnau 1 /28, Edelhofdamm 54,
Tel. 401 55 80

Kin-Mo-Kutsu (Rinzai-Zendo) unter der Leitung des Zen-Mönches Sotetsu Yuzen Sensei, Frohnauer Straße 148, 1000 Berlin 28,
Tel. 401 30 69

Za-Zen-Tempel-Taisen Deshimaru Roshi, Auskunft erteilt:
Frau Collmann, Kalckreuthstraße 3, 1/30, Tel. 213 65 55

Buddhistische Gemeinde Berlin AMM, Auskunft erteilt:
Tel. 030 / 681 65 64

Karma Tengyal Ling e. V. - Buddh. Zentrum der Karma-Kagyü-Schule,
Albertstraße 10, 1000 Berlin 62, Tel. 7827359

Bücherpreise

Verändern wir die Zukunft ? von H. Titschack	Preis nicht bekannt
Gurus in Ost und West von R. Hummel	DM 26,80

Alle Bücher sind im Buchhandel erhältlich.